

# Digitale Bilder und Filme im Archiv Marketing und Vermarktung

Vorträge des 66. Südwestdeutschen Archivtags  
am 24. Juni 2006 in Karlsruhe-Durlach

Herausgegeben von Michael Wettengel

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2007

Ernst Otto Bräunche

## **Karlsruhe im Film** **Digitalisierung und Vermarktung von Filmbeständen**

Schon vor mehreren Jahren berichtete das PC-Magazin Service unter der Schlagzeile *Einkaufsbummel: Gates kauft US-Fotoarchive*, dass der Microsoft-Chef in Konkurrenz zu dem Erdöl-Erben Mark Getty zunehmend Fotoarchive und Foto-datenbanken aufkaufe. Es hieß damals: *Der Einkaufsbummel hat einen cleveren Hintergrund. Gates sieht den stetig wachsenden Bedarf der Medien an Fotos zur Illustration von Tageszeitungen, Magazinen sowie Onlineangeboten. Und auch die Zukunft der Foto-Datenbanken wird unweigerlich im Internet und der Digitalisierung liegen. [...] Auf dem Markt der digitalisierten Bilder seien Milliarden US-Dollar zu verdienen. Dabei gehe es Gates aber, so die Zeitschrift weiter, nicht nur um die harten Dollars in der eigenen Brieftasche, sondern vielleicht auch um den Wunsch nach Unsterblichkeit.*

Archivarinnen und Archivare sind da, wie wir alle wissen, in der Regel natürlich sehr viel bescheidener als Bill Gates, zumindest was den Umfang der Bildbestände angeht, und vorsichtiger mit der Prognose, welche Einnahmen die Digitalisierung und anschließende Vermarktung ihrer Bilder und Filmbestände bringen wird. Mit Milliarden rechnen wir ja sowieso eher selten. Der Wunsch nach Unsterblichkeit verbindet uns aber wieder mit Bill Gates, natürlich nicht der eigenen, sondern der unserer Bestände.

Deshalb suchen wir immer nach Wegen, wie wir unsere Archivalien einerseits schützen, andererseits aber auch unserem Auftrag gemäß einem möglichst breiten Publikum zugänglich machen können. Ich möchte Ihnen deshalb im Folgenden das Projekt *Karlsruher Monatsspiegel* vorstellen, das Teil eines größer angelegten und zunächst einmal auf unsere Sammlungsbestände begrenzten Digitalisierungskonzepts ist, auf das ich aber hier nicht näher eingehen werde; ich beschränke mich im Folgenden auf die *Karlsruher Monatsspiegel*.

### **Die Karlsruher Monatsspiegel**

*Einmal auf der Filmleinwand in flimmernder Pose zu erscheinen und sich wohlgefällig selbst betrachten zu können, ist nicht nur der Wunschtraum von Teenagern und Twens. Mancher biedere Familienvater würde seine zwar geleugnete, aber doch sichtbare Zufriedenheit darüber erkennen lassen. Die meisten hoffen vergebens. In Karlsruhe ist die Chance allerdings gar nicht so klein, denn seit rund zweieinhalb Jahren hat die Fächerstadt eine eigene ‚Wochen-schau‘, deren Stars die Karlsruher und ihre Stadt sind. So beginnt ein Artikel der hiesigen Badischen Neuesten Nachrichten vom 2. September 1960, der einen Blick hinter die Kulissen des Karls-*

*ruher Monatsspiegel* werfen wollte. Der Journalist sah den Monatsspiegel als eine neuartige Geschichtsschreibung im Zeitalter der Technik. Was die Urväter in Stein gehauen oder mühsam auf Papyrus gekritzelt haben, notiert heute eine Kamera auf vielen hundert Metern Zelluloid. Belichtet und entwickelt geben diese Zelluloidstreifen einen genauen Rückblick auf die Vergangenheit, wobei das Bild oft instruktiver ist, als das gesprochene oder geschriebene Wort. Ich will das nicht bewerten, sondern unseren Zeitzeugen weiter zu Wort kommen lassen. Der 46 Jahre alte Emil Meinzer sei 1957 auf die Idee gekommen, eine eigene Wochenschau anzubieten, da Karlsruhe aber dafür nicht groß genug gewesen sei, entstand aus der Idee der Monatsspiegel, denn für einen monatlichen Zusammenschnitt reichten die Ereignisse allemal aus. Meinzer kam vom Werbefilm und musste sich erst auf die neue Art des Dokumentarfilms umstellen, denn seine neuen Akteure wiederholten ihre Auftritte nicht, jede Szene musste auf Anhieb sitzen. Pro Folge drehte Meinzer 500–600 Meter Film, von denen dann im Schnitt 350 Verwendung fanden. Die Monatsspiegel produzierte er in einem Hinterhof in der Sophienstraße 41. In dem Zeitungsartikel heißt es: *Da ist der Schneiderraum, der Vorführraum in der Art eines Hauskinos, das eigentliche Aufnahmestudio und das Archiv. Nichts Außergewöhnliches also. Und doch stecken in den Räumen einige Überraschungen, denn der kleine Kameramann – inzwischen schon jedem Karlsruher bekannt – hat die technische Einrichtung selbst gebastelt. Der Schneidetisch, dessen Kernstück aus einem*

*alten UFA-Studio stammt, ist ein kleines Meisterstück für sich. Hier kann er Bild und Ton synchron schneiden. Umspulparate und Lautsprechereinrichtungen stammen ebenfalls von eigener Hand.*

Meinzer hatte sich im Frühjahr 1957 mit der Frage an die Stadt gewandt, ob sie die Herstellung von Dokumentar- und Werbefilmen über aktuelle Ereignisse und Karlsruher Firmen unter dem Titel *Karlsruher Monatsspiegel* unterstütze. Das Vorhaben stieß auf Interesse und bald war eine Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit getroffen:

- Der *Karlsruher Monatsspiegel* sollte jeweils eine Länge von 400 Metern Normalfilm aufweisen; davon waren mindestens 200 Metern für Bild- und Tonberichte über aktuelle Ereignisse kultureller, sportlicher und sonstiger Art im Stadtkreis Karlsruhe zu verwenden. Die Herstellungskosten sollten sich durch Firmenwerbung (100–200 Meter Normalfilm), die in die Filmberichte eingestreut ist, decken.
- Der aktuelle Teil des Filmprogramms *Karlsruher Monatsspiegel* sollte jeweils im Benehmen mit den für die Betreuung aktueller Veranstaltungen zuständigen Dienststellen und Organisationen der Stadt Karlsruhe (Kulturreferat, Sport- und Hauptamt, Verkehrsverein und anderen) aufgestellt werden. Die genannten Dienststellen wurden angewiesen, Emil Meinzer durch geeignete Auskünfte und Hinweise zu unterstützen.
- Die Vorführung des *Karlsruher Monatsspiegel* sollte für einzelne Licht-

spieltheater auf monatlich eine Woche beschränkt bleiben.

- Nach Beendigung der Vorführungen in den Karlsruher Lichtspieltheatern musste Meinzer – und das ist für das Stadtarchiv besonders wichtig – der Stadt Karlsruhe zwei Filmkopien jeder Folge zur Aufnahme in das Stadtarchiv und für sonstige dienstliche Zwecke kostenlos überlassen.

Trotz der Unterstützung der Stadt wurde das Projekt von Anfang an von finanziellen Problemen begleitet. So schilderte Emil Meinzer bereits in einem Schreiben vom 27. Oktober 1957, kurz vor dem Start der ersten Folge des *Karlsruher Monatspiegel*, dem städtischen Kulturamt von seinen Schwierigkeiten, Karlsruher Firmen als Geldgeber und Sponsoren zu finden. Schließlich erhielt er einen festen monatlichen Zuschuss von der Stadt Karlsruhe, da die Herstellungskosten der Filme deren Einspielergebnisse bei weitem überstiegen. Meinzer klagte allerdings auch häufig darüber, von Seiten der städtischen Ämter nicht rechtzeitig über aktuelle Ereignisse unterrichtet und informiert zu werden, während von Seiten der Stadtverwaltung immer wieder angezweifelt wurde, ob in den Filmberichten das kommunale und kulturelle Geschehen der Stadt tatsächlich umfassend dokumentarisch dargestellt werde. Ende des Jahres 1960 wurde die Betreuung des *Karlsruher Monatsspiegel* wegen ständiger innerstädtischer Querelen – heute in Verwaltungen ja bekanntlich undenkbar – vom Kulturamt auf den Verkehrsverein übertragen. Die Kontrolle von Text und Bild durch das städtische

Presseamt und die städtische Bildstelle blieb jedoch bestehen.

Trotz dieser Hemmnisse entstand eine einzigartige Dokumentation der Karlsruher Stadtgeschichte in den Jahren 1957–1966. Die Filme zeigen die wichtigsten lokalen Ereignisse der Jahre 1957–1966 auf den Gebieten der Kommunalpolitik, des städtischen Bauwesens, kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen, Fastnachtsveranstaltungen, Sportereignissen und Vereinsaktivitäten. Das Karlsruher 250-jährige Stadtjubiläum 1965 ist noch ausführlich dokumentiert, die Bundesgartenschau, von der zwei Jahre später bis heute nachwirkende städtebauliche Veränderungen ausgingen, allerdings nicht mehr, denn der inzwischen schon zu einer Karlsruher Institution gewordene Emil Meinzer starb überraschend am 6. April 1966 an den Folgen eines Herzinfarkts. Mit seinem Tod endete auch das Projekt *Karlsruher Monatsspiegel*. Die Badischen Neuesten Nachrichten schrieben in ihrem Nachruf, dass der einfallsreiche und geschickte Bastler und unermüdliche Arbeiter Emil Meinzer fast neun Jahre lang das vielfältige aktuelle Geschehen aus der Stadt Karlsruhe im Tonfilm festgehalten habe, eine Arbeit, *die auch in einem deutschen Filmtheater am Broadway in New York stets viel Beifall und Anerkennung fand. Weil sie für viele dort lebende Menschen ein Stück Heimat bedeutete.* Soweit der Nachruf. Ein Stück Heimat bedeuten die Filme für viele Karlsruher und Karlsruherinnen sicher heute noch, die Resonanz auf diese Filme spricht auf jeden Fall dafür.

Zu den Filmen selbst: Der Aufbau der Filme bleibt während der neun Jahre eigentlich gleich. Als Intro der ersten Folgen wird der Karlsruher Festplatz mit Passanten sowie der Marktplatz von Süden als Vorspann gezeigt, bei späteren Folgen wird das Intro durch eine Schrägluftaufnahme auf das Schloss von Süden ersetzt, die teilweise auch als Abspann verwendet wird. Zwischen die thematischen Filmsequenzen sind häufig Werbeblöcke von Karlsruher Geschäften und Firmen geschaltet. Die Schwarz-Weiß-Filme werden alle von einem Sprecher kommentiert und sind mit Musik unterlegt. Geworben wurde für den Monatsspiegel mit Plakaten.

### **Die Kooperation mit dem Karlsruher Regionalsender R.TV**

Die Kooperation mit dem hiesigen Regionalsender R.TV hat eine länger zurückliegende Vorgeschichte. Vor genau zehn Jahren hatte nämlich die Redaktionsleiterin von R.TV ein Praktikum im Stadtarchiv absolviert und war dabei unter anderem auf die Monatsspiegel gestoßen. Nachdem auch schon in den vergangenen Jahren immer wieder einmal darüber gesprochen wurde, dass dies eine interessante Quelle für einen regionalen Sender sein könnte, nahm die Sache im letzten Jahr konkretere Züge an. Angesichts der satzungsgemäß festgelegten Gebühren hätte der Sender aber eine sechsstellige Summe für die Ausstrahlung zahlen müssen, was natürlich nicht zu finanzieren gewesen wäre. Die Lösung fand sich aber im Sommer letzten Jahres – von der Kämmerei und

dem zuständigen Finanzbürgermeister abgesehen, darf der Sender seit Herbst 2005 Sonntagabends jeweils eine Folge des *Karlsruher Monatsspiegel* ausstrahlen und zwar an diesem Tage mehrfach, wie es der Konzeption des Senders entspricht. Als Gegenleistung wurde die Digitalisierung und die archivische Erschließung der Filme von R.TV mit Hilfe der MFG-Filmförderung Baden-Württemberg finanziert.

In der Zeit von Oktober 2005 bis März 2006 wurden die 94 Folgen von Jochen Fuchs und Angelika Herkert mit dem Verzeichnungsprogramm AUGIAS erschlossen und ein Findbuch erstellt, das durch ausführliche Orts-, Personen- und Sachindizes ergänzt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt lag lediglich ein knappes Verzeichnis zu den Filminhalten vor, das eine Abschrift der auf den monatlichen Kinoplakaten aufgeführten Filmsequenztiteln darstellte. Diese Filmsequenzen wurden inhaltlich erschlossen und die gezeigten Ereignisse, Situationen, Personen, Orte und Objekte, die im Fokus der Berichterstattung lagen, identifiziert und detailliert aufgeführt. Die Laufzeit der einzelnen Folgen, die sich mitunter über mehrere Monate erstreckt und die nicht auf den Monatsspiegel-Plakaten aufgeführt war, wurde meist anhand saisonaler Ereignisse, wie Fastnacht, Weihnachtszeit oder sportlicher und kultureller Großereignisse erschlossen.

Außerdem hat das Institut für Stadtgeschichte für 2006 einen Etat für Werbespots im Werbeblock des Senders bekommen, so dass wir auf einen Betrag kamen, der etwa 50 Prozent der Summe

entsprach, die wir nach unserer Gebührensatzung hätten erzielen können. Haben wir damit großzügig auf Einnahmen verzichtet? Ich denke nein, denn die für die Ausstrahlung zu erzielende Maximalsumme wäre von dem Sender und auch von keinem anderen Sender aufgebracht worden – es ist also nur eine fiktive Summe. So haben wir aber neben der real für Digitalisierung und Erschließung geflossenen Geldmittel Werbeminuten im R.TV, die wir sonst nicht hätten finanzieren können. Wir werben damit seit Beginn des Jahres für unsere Projekte und Ausstellungen, derzeit für das Projekt *Sport in Karlsruhe*, mit einem von R.TV produzierten Spot. Der damit verbundene Imagegewinn und der größere Bekanntheitsgrad des Archivs sind Faktoren, die nicht zu unterschätzen sind.

Darüber hinaus verkauft das Stadtarchiv seit Beginn dieser erfolgreichen Koope-

ration nach der Ausstrahlung DVDs mit den fünf zuletzt gezeigten Folgen zum Preis von 15 Euro je DVD. Produktion und Vertrieb erfolgten zunächst in Eigenregie, dies wurde aber seit etwa zwei Monaten einer Firma übertragen. Wir waren mit der Vermarktung einfach überfordert und konnten so auch das Risiko von Produktionsmängeln verlagern. Die Einnahmen aus dem Verkauf darf das Stadtarchiv im übrigen aufgrund einer Sondervereinbarung zweckgebunden für die Digitalisierung seiner Bestände weiterverwenden.

Die Monatsspiegel werden noch bis in das nächste Jahr hinein ausgestrahlt, der Verkauf der DVDs wird hoffentlich auch darüber hinaus noch weiterlaufen. Da die Kooperation mit einem professionellen Vermarkter erst seit kurzer Zeit läuft, ist an dieser Stelle nur eine Zwischenbilanz möglich, die aber auf jeden Fall positiv ausfällt.